

Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 44.

Nebra, Sonnabend, den 2. Juni 1906.

19. Jahrgang.

Pfingsten.

Elder und Föhren von Duft umfungen,
Singen und Tändeln auf allen Plätzen,
Und tautend liebliche Blumen prägen
In hellen Sonn mit grünen Geladen.
Der Lärchen Jubel flingt über die Felder,
Aus den Büschen von zutendem Sieder,
Aus dem dämmernden Schatten der Wälder
Hört man der Nachtigall herrliche Lieder.

Da schwebt wie ein Leuchter über die Flur,
Da flingt der Glocken melodischer Reigen,
Der Juna des Frühlings geht durch die Natur,
Und rings erlöset es aus allen Zweigen:
Da schwingen im Lichter Strahlenleide,
Da künden flinkiger Sommertage!
O, komme nun, heil'ger Geist der Freude,
Und bring' uns das Glück und barme die Klage."

Nun schauet zuhieden mit strahlenden Blicken
All den Tausen auf Tälern und Höhen,
Lächelt uns das Fest in frohem Entzücken,
Mit Dank und Preis für den Kern begehren,
Lasset die Glocken der Kirchen erklingen,
Öffnet die feilich geschmückten Hallen,
Lasset uns jauchzend "Le Deum" singen,
Dem allten Gott, zu dem wir betend wallen.

Hebet die Hände und danket dem Vater,
Der uns stets erndt und weise geleitet,
Der als ein liebevoller Berater
Den reichsten Segen uns uns gebreitet.
Beschön mit ihm all' unsere Sorgen
Mit frommen Sinn und alchühnen Herzen,
Er' untereinen licherbühlgängen Morgen
All' untereinen und anern bangen Scherzen.

Nun schmückt das Gemüth mit Blumen
Und halter offen die Fenster und Türen
Zum fröhlichen Pfingsten mit Lob und Preis
Den heiligen Geist zu euch zu führen.
Stimmt in den hellen Jubel des Frühlings ein,
Grüßt die Erde im feilichen Kleide:
"Hinnus nun von France, from Sonne herlein!
Da aller Menschen frohe Augen erlein!"

Ferien im Reichstage!

Nummer hat der Reichstag die wohlverdienten Ferien. Am 23. Mai wurde das Haus nach einer an Arbeit und Gesähen selten reicheren Sitzungspause bis zum 13. November vertagt. Die unangenehme Reichsfinanzreform ist nach langen Kommissionsberatungen — nach heftigen Debatten im Reichstage auf höhere Föhre gestellt worden. Im ganzen hat man sagen: die abgeleiteten Reichsfinanzreform hat sich bei der Berechnung der geföhrgenden Abrechnungen (Kassenbuch und Reichstag) durch ein Programm, nur der Schluss brachte noch eine gewaltige Abrechnung: die Abrechnung ist in zweiter Beratung bewilligt Reichsfinanzreform.

Es, der Kolonialrat ist in der Tat das Schmerzenskind unter Reichsfinanzreform, und der schmerzhafteste Punkt ist eine traurige Tatsache, die wir von 1904 nach 1905 und von 1905 nach auch nach 1906 mit hinüberleben müssen.

Die Kosten, um die es sich handelt, sind einmal fünf Millionen für die Bahn von Paderborn nach Kassel, eine Eisenbahnstrecke von 10 1/2 Meilen, für die Kaiser und endlich das Gehalt für die neu zu schaffende Stelle des Reichsfinanzreform. In Abrechnung mit der Bahnbauverwaltung für die Kaiser nur die Summe von 500 000 M. zur Unterstützung der in Eisenbahnverwaltung früheren Schuldenverwaltung bewilligt. Es ist schwer, ohne genaue Kenntnis der künftigen Verhältnisse ein abschließendes Urteil zu fällen. Aber wenn die Kolonie überhaupt gehalten werden soll, so hätte es doch ein wenigstens Ergebnis auch für die Zukunft sein, allen wichtigen und bedeutungsvollen Punkten eine sichere und schnelle Verbindung mit dem Meer zu sichern; und eine solche Verbindung wird eben nur durch eine Eisenbahn geschaffen. Die Kosten, welche gegenwärtig durch den Transport der Lebensmittel verursacht werden, sind geradezu ungeheuerlich, so daß durch Erpar-

nisse an Transportkosten selbst bei beschränktem Verkehr die Vergütung und Amortisation der Bahnanlage aufzuheben reichlich gedeckt sein würde. Allein der abnehmende Standpunkt der Reichstagsmehrheit gegenüber der Eisenbahnerforderung eben so gegenüber der Eisenbahnerforderung, die in dem Wälder gegen untereinfache bisherige koloniale Selbst- und Verwaltungswirtschaft mangeln.

Politische Rundschau.

Deutschland.
* Der Kaiser nahm am Donnerstag auf dem Kaspelhofe Felde bei Berlin die Fröhlichparade über das Grotzfeld ab.
* Der Kaiser nahm an der Enthüllung eines auf dem Kaiser Friedrich III. im Charlottenburger Schlosspark errichteten Gedenksteines teil.

Zur Vermählung des Königs von Spanien.



Den König von Spanien hat eine weltweite Vergewaltigung mit der Prinzessin Gina von Battenberg vermählt. Die Hochzeit soll mit außerordentlich Prachtentfaltung gefeiert werden. Die Föhre umfassen eine Parade, Bankette, Empfänge,

Ball, drei Eitergeföhre, Illumination, Rayentreich und Vorstellung im Teatro Real, mit einem Vorbesuch wichtiger Figuren der künftigen Regierung. Politische Persönlichkeiten wohnen der Trauung, die in der San-Jeronimo-Kirche stattfinden, bei.

Die Regierung selber hat anerkannt, daß eine Neuorganisation unserer Kolonialverwaltung dringend und baldigst notwendig ist. Nun faßt sich am letzten Sitzungstage noch ein Anlauf, dem lange verhaltenen Wohl Mut zu machen. Im Augenblick, da die Frage des Eisenbahnbauens in Schwanten geriet, glaubte der nun unter Kolonien verlebte Oberst v. Demling mit ganzer Kraft in die Wälder springen zu müssen. Von dem glühenden Wunsch befeilt, die Kolonien zu sichern und durchzuführen vor der Abrechnung, daß nur der Kolonialrat zur wirksamen Förderung unser Interessen noch sehr, vergriff sich für samstägliche Strategie und Taktik mit einer Werbung!

Es mag allerdings nicht gut sein, einer Versammlung von freien Männern durch Gewalt und schändliche Drohung abtroken zu wollen, was sie friedlich zu geben nicht gelassen sind; aber im Ernst wird wohl niemand behaupten wollen, daß durch Oberst v. Demlings Rede das Schicksal der Bahn und das des schon demütigten Kolonialamtes befestigt worden sei. Es wird nach den Erzählungen der Verhandlungen vielmehr scheinen, als sei bei der Eintragung schon bei Beginn der dritten Sitzung das Kolonialamt gewesen. Dazu kommt, daß der abnehmende Entschluß von einer Zustimmung der Reichstagsmehrheit getrennt wurde. Wenn alle Abrechnungen der Zustimmung begehrt hätten, wäre das Ergebnis ohne Zweifel ein anderes gewesen.

Nun, aufgehoben ist nicht aufgehoben. Es ist als sicher anzunehmen, daß in demnächstigen Legislaturperiode auch wieder das Reichsfinanzreform einleitet. Bringt Hohenlohe wird bis dahin Kolonialminister bleiben und wird zu keiner und des Reichs v. Demling's Föhre werden, daß der hohe Reichstag nicht unversöhnlich ist — er wird noch einst in den launen des Hofes der unrichtigen Bahn von Paderborn nach Kasselmannswoop heißen. Hoffentlich erreicht das neue Ministergeföhre seinen Zweck, die Erleichterung der parlamentarischen Arbeiten ordnungsgemäß sicher zu stellen, was zunächst nur möglich ist, wenn die so oft festgehaltene Reichsfinanzreform aus dem Hause verbannt wird.

* Kaiser Wilhelm hat den beiden ältesten Söhnen des Kaisers das Großkreuz des roten Adlerordens verliehen.

* Die deutschen Flottenmänner, die den Höhepunkt der diesmaligen Übungen der Flöhjahrübungsflöhre Wälder, haben unter Führung der Admiralitätsgenerale Gervoll ihren Anfang genommen. Sämtliche Flöhre sowie die Feuerflöhre der Jabe waren militärisch besetzt, und auch die in See vorgelegene Beobachtungsstation auf Wangerode war besetzt worden. Ziel Wangerode werden sich die Flöhre der Flöhre Wälder, welches auch die Helgoländer Garnison zu einer Festungsübungsübung geföhrt hat. Die zur Flöhre gehörenden Flöhre werden während der Flöhre vor Helgoland anern, während die andere zur Flöhre gebunden Flöhre nach der Jabe bzw. nach Wälder anern.

* Mit den Dampfern „Professor Hermann“ und „Wisa“ ging am Mittwoch ein aus 20 Offizieren und Beamten im Offiziers- und 1000 Werben bestehender Transport nach Deutsch-Schwarzafrika ab.

Österreich-Ungarn.
* Kaiser Franz Joseph betraute den Sektionsgeföhre v. Wed mit der Reichsfinanzreform.

* Die Entlassung des Ministeriums Hohenlohe hat bei der überwiegenen Mehrheit der Fröhre des Reichstages ein Abrechnungsantrag einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Das Haus hatte in der nachdrücklichsten Weise den Standpunkt der Regierung in der Frage des Reichsfinanzreform mit Ungarn sich zu eigen gemacht und empfindet deshalb die Föhre der Reichstagsmehrheit nicht unversöhnlich ist — eine Abrechnung mit einer Föhre in das eigene Reich. Eine Demokratenkonferenz, bei der sämtliche Parteien mit Ausnahme der Altheiligen vertreten waren, legte einen aus acht Mitgliedern bestehenden Unterhaushalt ein, welches beantragt wurde, einen dem abgeleiteten Reichstagsantrag, der zur politischen Lage Stellung nimmt, vorzubereiten. Je verworren die augenblickliche Lage in der Reichstagsmehrheit erscheint, desto festlichere

Geföhre sind natürlich in den fest geschlossenen Reihen der ungarischen Politiker zu erblicken. Dort herrscht eine Föhre und Abrechnung zwischen Regierung und Parlament.

* Im ungarischen Abgeordnetenhaus ist ein Abrechnungsantrag, den die Regierung einleitet, ferner ein Föhre, das die Regierung einleitet, die mit Deutschland, Italien, Belgien, Rußland und der Schweiz geschlossenen Handelsverträge bis zur weiteren Verhandlung in Kraft zu legen, wofür ein Abrechnungsantrag über die Stellung des Reichstagsmehrheitens für 1906 und 1906 in Höhe von 44 076 Mann jährlich für die gemeinliche Armee. Die Rekrutierung für 1906 wird im Juni, die für 1906 im Oktober stattfinden. Es ist also nach wochenlangen Ausgleichsverhandlungen wieder acht beim alten!

Frankreich.
* Die französische Botschaftsmissionierung wird sich in der Frage des Trennungsgesetzes allem Anschein nach auf einen Vermittlungsorschlag einigen.

England.
* Der Staatssekretär des Innern, Sir Edward Grey, und der französische Botschafter in London, Cambre, unterzeichneten eine Abrechnung, durch die Abrechnungen der Beziehungen zwischen dem Niger und dem Tschad befestigt abgeändert werden, das einseitig Frankreich freie Verhandlung zwischen dem Niger und Tschad erhält, andererseits aber auch die gegenwärtige politische Einteilung der Grenzgebiete festhalten und Stämme berücksichtigt wird.

* Das Unterhaus hat nach vierjähriger Debatte den ersten Teil des Unterrichtsreformgesetzes mit 366 gegen 162 Stimmen angenommen. Ein von Chamberlain eingeleiteter Erziehungsantrag, wonach Abrechnungen oder religiösen Gemeinschaften zu den Schulen Zutritt haben sollen, wurde mit 366 gegen 172 Stimmen abgelehnt, während ein anderer Antrag, der die Vermittlung des Unterrichts vorlag, mit 477 gegen 68 Stimmen abgelehnt wurde.

Italien.
* Die Bildung des neuen Kabinetts ist nunmehr abgeschlossen. Giolitti ist Ministerpräsident und außerdem zugleich das Ministerium des Innern. Minister des Auswärtigen wurde der Dreibundgegner Tittoni.

Dänemark.
* Die Wahlen gehen unter lebhafterer Beteiligung im ganzen Lande voran. Der Regierungsumformungsantrag, die sich auf die Landbevölkerung föhrt, scheint ein festes Abrechnungsantrag föhre zu sein.

Schweden.
* Die neue Regierung ist nunmehr dem König ernannt worden. Das Präsidium übernahm General-Direktor Lindmann.

Rußland.
* Durch Erlass des Zaren wurden 469 718 Mann zur Abrechnung der Reichsfinanzreform für das Jahr 1906 in Armee und Flöhre einberufen.

* Die Reichsversammlung beschloß die Regierung solleigelt mit Anfragen an einzelne Minister, von denen aber bisher kein einziger sich zu einer Antwort bereit gefunden hat. Die Lage ist im übrigen unübersichtlich, aber Orient kommt es im letzten Teile zu Zusammenstößen zwischen freirechtlichen Arbeitern und der bewaffneten Macht. So entstand in Bolidanie ein heftiger Streik, weil nationale Arbeiter sich gegen die Streikbrecherungen hinführliger Arbeiter erklärten. 16 Arbeiter wurden verwundet, darunter sechs schwer. Mehrere Fabriken mußten vorläufig durch Militär gehort werden.

* In Bolidanie wurde auf offener Straße der Bolschewikmilitärschiffe Schiffsarzt Komowski erschossen. Obwohl ein Bolshewik, war Komowski in der ganzen Stadt wegen seiner Beziehungen verhasst und schon seit längerer Zeit von den sozialistischen Organisationen zum Tode bestimmt.

Japan.
* Nach neuen Mitteilungen aus Peking soll der Kaiser von China ernstlich krank und genesung fern sein. Vermutlich abgeleiteten (Schweinepest), gegen die Australier gerichtete Pläne, die die vor dem Vorgehen beschleunigt wurden, wurden in Peking und der Umgegend angehängen. Die Chinesen legten



Sonntagsblatt.

Wöchentlich erscheinende
illustrierte
belletristische
Unterhaltungs-
Beilage.

Pfingsfahrt.

Wie glänzt die Welt im Sonnenstrahl,
Und ihre Wolken so goldig schön!
Wie glühn die Fernen, wie dunkel das Thal,
Und die Schimmernden, schlummernden Seen!

Und wie jauchzet das Herz, wie löst und rauscht
Im Busen ein lieblicher Klang,
Wie stehen verwandelt und schauen berauscht
Die leuchtende Welt entlang.



Das verschwundene Dokument.

(S. Fortsetzung.)

Frei nach dem Englischen von Alara Rheinau.

„Hier bleiben! O nein, das kann ich nicht!“ rief Annette erregt. „Ich muß die Wahrheit erfahren!“

Ehe er es verhindern konnte, war sie davon geeilt. Er folgte ihr eiligst. Als sie in die Nähe der beiden Männer kamen, blieben diese mit ihrer Würde stehen und der Major trat rasch auf Annette zu: „Erschrecken Sie nicht, liebes Fräulein,“ suchte er sie zu beruhigen. „Die Wunde ist hoffentlich nicht gefährlich. Nur ein Streifschuß. Ein Anfall, weiter nichts.“

„Aber wer — wer ist es, bitte?“ fragte Annette, bis auf die Rippen erbläht.

„Herr Douglas Werner, Fräulein Grey.“

Annette stieß einen leisen Schrei aus, jeder Blutstropfen wich aus ihren Wangen und sie trat rasch einen Schritt zurück. „Wer tat es?“ fleuchte sie.

„Das ist's gerade.“

Niemand weiß es.“

entgegnete der Major.

„Wir waren alle eifrig bei der Arbeit, als plötzlich jemand rief — wer es war, weiß ich nicht — Werner sei verunglückt. Und da lag er wirklich im Heidekraut, mit einem Schuß in der Schulter.“

Die Träger setzten sich nun wieder in Bewegung. „Gehen wir auch,“ flüsterte Annette.

Wallace bot ihr den Arm und sie folgten in Begleitung des Majors.

Bei ihrem Eintritt in die Halle umdrängten bereits die Diener den Verwundeten. Dennoch gelang es Annette, in seine Nähe zu gelangen. Er war sehr bleich, aber bei voller Besinnung. Als er des jungen Mädchens ansichtig wurde, zogen sich seine Brauen leicht zusammen. Dann flog sein Blick rasch von Annette auf Kenneth Malcolm und wieder zurück.

Bei ihrem Eintritt in die Halle umdrängten bereits die Diener den Verwundeten. Dennoch gelang es Annette, in seine Nähe zu gelangen. Er war sehr bleich, aber bei voller Besinnung. Als er des jungen Mädchens ansichtig wurde, zogen sich seine Brauen leicht zusammen. Dann flog sein Blick rasch von Annette auf Kenneth Malcolm und wieder zurück.

Bei ihrem Eintritt in die Halle umdrängten bereits die Diener den Verwundeten. Dennoch gelang es Annette, in seine Nähe zu gelangen. Er war sehr bleich, aber bei voller Besinnung. Als er des jungen Mädchens ansichtig wurde, zogen sich seine Brauen leicht zusammen. Dann flog sein Blick rasch von Annette auf Kenneth Malcolm und wieder zurück.

Bei ihrem Eintritt in die Halle umdrängten bereits die Diener den Verwundeten. Dennoch gelang es Annette, in seine Nähe zu gelangen. Er war sehr bleich, aber bei voller Besinnung. Als er des jungen Mädchens ansichtig wurde, zogen sich seine Brauen leicht zusammen. Dann flog sein Blick rasch von Annette auf Kenneth Malcolm und wieder zurück.

Bei ihrem Eintritt in die Halle umdrängten bereits die Diener den Verwundeten. Dennoch gelang es Annette, in seine Nähe zu gelangen. Er war sehr bleich, aber bei voller Besinnung. Als er des jungen Mädchens ansichtig wurde, zogen sich seine Brauen leicht zusammen. Dann flog sein Blick rasch von Annette auf Kenneth Malcolm und wieder zurück.

Bei ihrem Eintritt in die Halle umdrängten bereits die Diener den Verwundeten. Dennoch gelang es Annette, in seine Nähe zu gelangen. Er war sehr bleich, aber bei voller Besinnung. Als er des jungen Mädchens ansichtig wurde, zogen sich seine Brauen leicht zusammen. Dann flog sein Blick rasch von Annette auf Kenneth Malcolm und wieder zurück.

Bei ihrem Eintritt in die Halle umdrängten bereits die Diener den Verwundeten. Dennoch gelang es Annette, in seine Nähe zu gelangen. Er war sehr bleich, aber bei voller Besinnung. Als er des jungen Mädchens ansichtig wurde, zogen sich seine Brauen leicht zusammen. Dann flog sein Blick rasch von Annette auf Kenneth Malcolm und wieder zurück.

Bei ihrem Eintritt in die Halle umdrängten bereits die Diener den Verwundeten. Dennoch gelang es Annette, in seine Nähe zu gelangen. Er war sehr bleich, aber bei voller Besinnung. Als er des jungen Mädchens ansichtig wurde, zogen sich seine Brauen leicht zusammen. Dann flog sein Blick rasch von Annette auf Kenneth Malcolm und wieder zurück.

Bei ihrem Eintritt in die Halle umdrängten bereits die Diener den Verwundeten. Dennoch gelang es Annette, in seine Nähe zu gelangen. Er war sehr bleich, aber bei voller Besinnung. Als er des jungen Mädchens ansichtig wurde, zogen sich seine Brauen leicht zusammen. Dann flog sein Blick rasch von Annette auf Kenneth Malcolm und wieder zurück.

Bei ihrem Eintritt in die Halle umdrängten bereits die Diener den Verwundeten. Dennoch gelang es Annette, in seine Nähe zu gelangen. Er war sehr bleich, aber bei voller Besinnung. Als er des jungen Mädchens ansichtig wurde, zogen sich seine Brauen leicht zusammen. Dann flog sein Blick rasch von Annette auf Kenneth Malcolm und wieder zurück.

Bei ihrem Eintritt in die Halle umdrängten bereits die Diener den Verwundeten. Dennoch gelang es Annette, in seine Nähe zu gelangen. Er war sehr bleich, aber bei voller Besinnung. Als er des jungen Mädchens ansichtig wurde, zogen sich seine Brauen leicht zusammen. Dann flog sein Blick rasch von Annette auf Kenneth Malcolm und wieder zurück.

Bei ihrem Eintritt in die Halle umdrängten bereits die Diener den Verwundeten. Dennoch gelang es Annette, in seine Nähe zu gelangen. Er war sehr bleich, aber bei voller Besinnung. Als er des jungen Mädchens ansichtig wurde, zogen sich seine Brauen leicht zusammen. Dann flog sein Blick rasch von Annette auf Kenneth Malcolm und wieder zurück.

Bei ihrem Eintritt in die Halle umdrängten bereits die Diener den Verwundeten. Dennoch gelang es Annette, in seine Nähe zu gelangen. Er war sehr bleich, aber bei voller Besinnung. Als er des jungen Mädchens ansichtig wurde, zogen sich seine Brauen leicht zusammen. Dann flog sein Blick rasch von Annette auf Kenneth Malcolm und wieder zurück.

Bei ihrem Eintritt in die Halle umdrängten bereits die Diener den Verwundeten. Dennoch gelang es Annette, in seine Nähe zu gelangen. Er war sehr bleich, aber bei voller Besinnung. Als er des jungen Mädchens ansichtig wurde, zogen sich seine Brauen leicht zusammen. Dann flog sein Blick rasch von Annette auf Kenneth Malcolm und wieder zurück.

Bei ihrem Eintritt in die Halle umdrängten bereits die Diener den Verwundeten. Dennoch gelang es Annette, in seine Nähe zu gelangen. Er war sehr bleich, aber bei voller Besinnung. Als er des jungen Mädchens ansichtig wurde, zogen sich seine Brauen leicht zusammen. Dann flog sein Blick rasch von Annette auf Kenneth Malcolm und wieder zurück.

Bei ihrem Eintritt in die Halle umdrängten bereits die Diener den Verwundeten. Dennoch gelang es Annette, in seine Nähe zu gelangen. Er war sehr bleich, aber bei voller Besinnung. Als er des jungen Mädchens ansichtig wurde, zogen sich seine Brauen leicht zusammen. Dann flog sein Blick rasch von Annette auf Kenneth Malcolm und wieder zurück.

Bei ihrem Eintritt in die Halle umdrängten bereits die Diener den Verwundeten. Dennoch gelang es Annette, in seine Nähe zu gelangen. Er war sehr bleich, aber bei voller Besinnung. Als er des jungen Mädchens ansichtig wurde, zogen sich seine Brauen leicht zusammen. Dann flog sein Blick rasch von Annette auf Kenneth Malcolm und wieder zurück.

Bei ihrem Eintritt in die Halle umdrängten bereits die Diener den Verwundeten. Dennoch gelang es Annette, in seine Nähe zu gelangen. Er war sehr bleich, aber bei voller Besinnung. Als er des jungen Mädchens ansichtig wurde, zogen sich seine Brauen leicht zusammen. Dann flog sein Blick rasch von Annette auf Kenneth Malcolm und wieder zurück.

Bei ihrem Eintritt in die Halle umdrängten bereits die Diener den Verwundeten. Dennoch gelang es Annette, in seine Nähe zu gelangen. Er war sehr bleich, aber bei voller Besinnung. Als er des jungen Mädchens ansichtig wurde, zogen sich seine Brauen leicht zusammen. Dann flog sein Blick rasch von Annette auf Kenneth Malcolm und wieder zurück.

Bei ihrem Eintritt in die Halle umdrängten bereits die Diener den Verwundeten. Dennoch gelang es Annette, in seine Nähe zu gelangen. Er war sehr bleich, aber bei voller Besinnung. Als er des jungen Mädchens ansichtig wurde, zogen sich seine Brauen leicht zusammen. Dann flog sein Blick rasch von Annette auf Kenneth Malcolm und wieder zurück.

Bei ihrem Eintritt in die Halle umdrängten bereits die Diener den Verwundeten. Dennoch gelang es Annette, in seine Nähe zu gelangen. Er war sehr bleich, aber bei voller Besinnung. Als er des jungen Mädchens ansichtig wurde, zogen sich seine Brauen leicht zusammen. Dann flog sein Blick rasch von Annette auf Kenneth Malcolm und wieder zurück.

Bei ihrem Eintritt in die Halle umdrängten bereits die Diener den Verwundeten. Dennoch gelang es Annette, in seine Nähe zu gelangen. Er war sehr bleich, aber bei voller Besinnung. Als er des jungen Mädchens ansichtig wurde, zogen sich seine Brauen leicht zusammen. Dann flog sein Blick rasch von Annette auf Kenneth Malcolm und wieder zurück.

Bei ihrem Eintritt in die Halle umdrängten bereits die Diener den Verwundeten. Dennoch gelang es Annette, in seine Nähe zu gelangen. Er war sehr bleich, aber bei voller Besinnung. Als er des jungen Mädchens ansichtig wurde, zogen sich seine Brauen leicht zusammen. Dann flog sein Blick rasch von Annette auf Kenneth Malcolm und wieder zurück.

Bei ihrem Eintritt in die Halle umdrängten bereits die Diener den Verwundeten. Dennoch gelang es Annette, in seine Nähe zu gelangen. Er war sehr bleich, aber bei voller Besinnung. Als er des jungen Mädchens ansichtig wurde, zogen sich seine Brauen leicht zusammen. Dann flog sein Blick rasch von Annette auf Kenneth Malcolm und wieder zurück.

Bei ihrem Eintritt in die Halle umdrängten bereits die Diener den Verwundeten. Dennoch gelang es Annette, in seine Nähe zu gelangen. Er war sehr bleich, aber bei voller Besinnung. Als er des jungen Mädchens ansichtig wurde, zogen sich seine Brauen leicht zusammen. Dann flog sein Blick rasch von Annette auf Kenneth Malcolm und wieder zurück.

Bei ihrem Eintritt in die Halle umdrängten bereits die Diener den Verwundeten. Dennoch gelang es Annette, in seine Nähe zu gelangen. Er war sehr bleich, aber bei voller Besinnung. Als er des jungen Mädchens ansichtig wurde, zogen sich seine Brauen leicht zusammen. Dann flog sein Blick rasch von Annette auf Kenneth Malcolm und wieder zurück.

Bei ihrem Eintritt in die Halle umdrängten bereits die Diener den Verwundeten. Dennoch gelang es Annette, in seine Nähe zu gelangen. Er war sehr bleich, aber bei voller Besinnung. Als er des jungen Mädchens ansichtig wurde, zogen sich seine Brauen leicht zusammen. Dann flog sein Blick rasch von Annette auf Kenneth Malcolm und wieder zurück.

Bei ihrem Eintritt in die Halle umdrängten bereits die Diener den Verwundeten. Dennoch gelang es Annette, in seine Nähe zu gelangen. Er war sehr bleich, aber bei voller Besinnung. Als er des jungen Mädchens ansichtig wurde, zogen sich seine Brauen leicht zusammen. Dann flog sein Blick rasch von Annette auf Kenneth Malcolm und wieder zurück.

Bei ihrem Eintritt in die Halle umdrängten bereits die Diener den Verwundeten. Dennoch gelang es Annette, in seine Nähe zu gelangen. Er war sehr bleich, aber bei voller Besinnung. Als er des jungen Mädchens ansichtig wurde, zogen sich seine Brauen leicht zusammen. Dann flog sein Blick rasch von Annette auf Kenneth Malcolm und wieder zurück.

Bei ihrem Eintritt in die Halle umdrängten bereits die Diener den Verwundeten. Dennoch gelang es Annette, in seine Nähe zu gelangen. Er war sehr bleich, aber bei voller Besinnung. Als er des jungen Mädchens ansichtig wurde, zogen sich seine Brauen leicht zusammen. Dann flog sein Blick rasch von Annette auf Kenneth Malcolm und wieder zurück.

Bei ihrem Eintritt in die Halle umdrängten bereits die Diener den Verwundeten. Dennoch gelang es Annette, in seine Nähe zu gelangen. Er war sehr bleich, aber bei voller Besinnung. Als er des jungen Mädchens ansichtig wurde, zogen sich seine Brauen leicht zusammen. Dann flog sein Blick rasch von Annette auf Kenneth Malcolm und wieder zurück.



Ein Pfingstgruss.

auf. Bleich, entsetzt trat sie ihm entgegen: „Kenneth — o Kenneth!“ rief sie, ihre zitternden Hände auf seinen Arm legend, während ihre Augen in den seinen zu lesen suchten.

„Ja, es ist wahr,“ sagte er, fest ihrem Blick begegnend. „Ich habe es versucht — aber mein Ziel verfehlt. So steht die Sache.“

XVII.

Am Morgen nach Philipps Ohnmachtsanfall fand auf dem Adlerhorst zwischen der Familie Suest und ihrem

Gast Denis Kendal eine ernste Unterredung statt. Auf allen Wienen malte sich lebhaftes Besorgnis, während die Züge des ältesten Sohnes auch eine gewisse Ungebuld ausdrückten.

„Du glaubst doch nicht, Michael, daß sie eine Abnung von Denis' Versteck haben?“ fragte Frau Gueit.

„Nein, Mutter. Aber gegen die „Möwe“ hegt man Verdacht, das ist sicher, und wird ihre Spur gefunden, so ist es auch die unseres Gastes.“

„Mögen sie denn kommen!“ sagte die ältere Dame in festem Ton. „Dieser Platz kann sehr wohl eine Belagerung aushalten.“

„Sie haben recht, Helene,“ stimmte Kendal bei. „Aber schließlich würden die Belagerer triumphieren und welchen Zweck hätte es, wenn auch andere ihren Hals in die Schlinge stecken? Je mehr für unsere Sache tätig sind, desto besser ist es. Was meinen Sie, Michael? Ich möchte den Versuch machen, nach Amerika zu entkommen.“

„Das wäre am klügsten,“ entgegnete der Gefragte. „Dort sind Sie nicht nur in Sicherheit, sondern Sie können auch arbeiten. Sie sind frei.“

„Das ist's, das ist's,“ rief Denis Kendal, sich erhebend und beide Arme ausbreitend. „Hier führe ich ein Leben wie eine Katze — stehle mich nur bei Nacht hinaus, weil ich nicht wagen darf, mich bei Tage sehen zu lassen. Wäre ich nicht bei solch guten, treuen Freunden, ich glaube, ich hätte schon früher meine Verhaftung riskiert.“

„Das dürfen Sie nicht tun, Denis,“ sagte Frau Gueit und ihr bleiches Gesicht drückte große Entschlossenheit aus. „Wenn Sie sicher nach Amerika gelangen können — gut; andernfalls seien Sie auf Ihrer Hut.“

„Sicher! Ja, das ist eben die Frage,“ wandte sich Denis zu Michael. „Ohne Zweifel wird jeder Hafen überwacht.“

„Dennoch muß es gelingen,“ war die Entgegnung. „Jetzt, da die Stürme so ziemlich vorüber sind, könnte sogar die „Möwe“, wenn nötig, die Fahrt unternehmen. Aber es gibt Schiffe genug, Wallfischfänger und andere, die in Kirtwall und Stromneß anlegen und Sie gern an Bord nehmen werden. Dennoch wird es klug sein, wenn Sie sich noch einige Tage verborgen halten, während Erich und ich Erkundigungen einziehen. Sollten wir finden, daß man der „Möwe“ auf der Spur ist, dann Denis, werden Sie in der Höhle sicherer sein als hier, da wir Sie jeden Augenblick von dort abholen können.“

„Sei es denn!“ versetzte der Gast. „Ich will mich bereit halten auf das erste Warnungszeichen.“

Michael berührte seinen Bruder leicht an der Schulter, sprach ein paar Worte zu seiner Mutter und verließ das Zimmer. Gleich darauf folgte ihm Erich und fand ihn am Fuß der Treppe seiner wartend.

„Ich gehe auf die „Möwe“,“ sagte er. „Willst du mitkommen, Erich?“

„Natürlich, alter Junge.“

Arm in Arm schritten die Brüder quer über die Seebe und schlugen den bereits früher erwähnten Pfad ein, der in die Bucht hinunterführte. Anfangs sprach keiner von ihnen ein Wort, bis Erich plötzlich begann:

„Ich erriet, warum du meine Begleitung wünschtest, Michael. Ich weiß, was du mich fragen willst.“

Der andere hob sein schönes, dunkles Gesicht und blickte einen Augenblick auf den Sprecher, als ob er es vorzöge, die Nachricht, die dieser für ihn hatte, in seinen Augen zu lesen. Dann senkte er den Kopf wieder und entgegnete mit leiser, etwas unsicherer Stimme: „Wenn es etwas Schlimmes ist, Erich, dann warte, bis wir auf dem Wasser sind.“

„Aber es ist nichts Schlimmes,“ war die Entgegnung. „Die Sache steht fast noch genau auf demselben Punkt. Hier geht alles im Schneidenschritt vorwärts.“

„Also in Felsenek ist noch alles beim Alten?“

„Nein, Mullaney war krank; dann machte er mit Maria eine Bootfahrt und sie nahmen den jungen Schotten, Philipp Murray, mit sich.“

„Mit sich?“ wiederholte Michael rasch. „Warum taten sie dies?“

„Woher sollte ich dies wissen? Aber vermutlich fanden sie keinen Gefallen an seiner Gesellschaft, denn sie kehrten allein nach Felsenek zurück. Das ist alles, was ich in Erfahrung gebracht habe, Michael. Nicht viel, nicht wahr?“

„Nein, aber dennoch ist es mir lieb, daß ich es hörte, Erich,“ entgegnete sein Bruder mit sichtlich Erleichterung. „Bei diesem Stand der Dinge brauche ich mich nicht zu übereilen.“

Die Brüder begaben sich nun auf die Nacht, wo so vielerlei sie in Anspruch nahm, daß beinahe drei Stunden vergingen, ehe sie an die Rückkehr denken konnten: Nachdem sie einige geheimnisvolle Pakete im Stern des Bootes geborgen, ruderten sie es aus der kleinen Bucht heraus, die, von steil aufsteigenden Felsen umgeben, einen sicheren Hafen für die „Möwe“ bildete und sie zu Wasser und zu Lande vor jedermanns Blicken verbarg.

Als sie etwa die Hälfte des Weges zurückgelegt hatten, blickte Erich zufällig über seine Schulter nach dem Ufer, dem sie sich näherten und sah auf einer der Anhöhen einen feuerroten Schal schimmern.

„D sieh nur, Michael!“ rief er überrascht. „Dort sitzt Nora. Ich glaube, sie wartet auf uns. Wichtig, sie kommt ans Ufer herunter. Sie muß uns etwas zu sagen haben.“

Mit einigen langen, raschen Ruderschlägen hatten sie die kleine Strecke, die sie noch vom Ufer trennte, zurückgelegt. Gerade als Michael ans Land sprang, kam Nora an. „Was gibt's, Nora?“ fragte er. „Gast du auf uns gewartet?“

„Natürlich hab' ich — drei Stunden oder so was hab' ich gewartet.“

„Bringst du uns Nachrichten?“ fragten beide in einem Atem.

„Die bring' ich, natürlich; aber Nachrichten, lieber Herr Michael —“ sie legte zärtlich ihre Hand auf seinen Arm — „die Ihnen Herzweh machen werden. Doch Ihr Herz ist stark und tapfer und wird so leicht nicht schwach werden.“

„Um Gotteswillen! Was weißt du, Nora?“ rief Michael erregt. „Bezieht sich deine Neuigkeit auf Felsenek?“

„Das ist's, das ist's,“ entgegnete die Alte, ihn traurig ansehend. „Der junge fremde Herr wurde gestern abend dort krank und liegt nun an einem Gehirnfieber darnieder.“

„Bermüht! Doch was kann mir daran liegen, Nora? Meinetwegen mag er daran sterben! Lieber wäre mir allerdings, er wäre sonst wo krank geworden.“

„Das ist's, das ist's, mein Lieber. Er liegt aber jetzt dort und sie pflegen ihn mit aller Sorgfalt, denn die Leute sagen — und ich glaube, es ist die Wahrheit — der Fremde und Maria Mullaney wären — mit einander verlobt.“

Michael taumelte zurück, als ob das Wort ihm einen Schlag versetzt hätte. Sein Gesicht wurde purpurrot, seine Stirnadern schwellen an vor unterdrückter Leidenschaft. Erich befürchtete einen Schlaganfall, während die alte Nora mit einem Angstschrei auf ihn zusprang.

„O Lieber! O, Herr Michael, sehen Sie doch nicht so schrecklich aus, sonst tut's mir leid, daß ich's Ihnen gesagt habe! Denken Sie nur, Verlobung ist noch keine Heirat!“

„Es war ein Komplott, ein schändliches Komplott,“ rief Michael wütend. „Ein Komplott zwischen jener Barbara Bruce und ihm! Aber noch ist's ihnen nicht gelungen, Nora,“ lachte er wild auf. „Du hast wirklich eine vortreffliche Neuigkeit gebracht, Nora. Sie hätte gar nicht besser sein können. Aber ich will mich dankbar erzeigen. Du sollst ein nagelneues grünes Kleid bekommen und auf meiner Hochzeit darin tanzen — und zwar sehr bald, das merke dir.“ Er drehte sich um, ging

nach dem Boot zurück und sprang hinein. In der nächsten Minute stieß er vom Ufer ab.

„Großer Gott, wie wild er aussieht!“ rief die alte Dienerin befürmert. „O, lieber Herr Erich, gehen Sie ihm nach, daß er sich kein Leid antut,“ flehte sie, ihre mageren Hände ringend.

„Nein, nein, Nora, fürchte nichts,“ entgegnete Erich hastig. „Aber höre mich an: kein Wort hieron zu meiner Mutter. Geh' ruhig nach Hause und sei überzeugt, daß Maria Mullaney niemals Philipp Murrays Frau werden wird, so lange Michael am Leben ist.“

Nach diesen Worten sprang er in das Wasser, watete bis an die Seite des Bootes, kletterte hinein und fing eifrig an zu reden. „Wohin, Michael?“ fragte er.

„Zu die Söhle,“ war die kurze Erwiderung.

Während der Fahrt sprach Michael nicht ein einziges Wort und Erich wollte ihn in seinen Gedanken nicht stören. Er erriet sehr wohl, welcher Natur sie waren.

Als sie ihr Ziel erreicht, zündete Erich eine Pechfackel an, die mit ihrem dunklen Qualm und fahlem Licht den engen Raum erfüllte. Dann warf er ein trockenes Reisigbündel auf den improvisierten Feuerherd, steckte es an und fügte noch ein großes Holzstück bei. Hierauf wandte er sich zu seinem Bruder mit der Frage:

„Nun, Michael?“

„Es gibt nur einen Weg, Marias Geirat mit jenem Mann zu verhindern,“ erklärte dieser.

„Eine Entführung?“

„So ist's. Maria muß fortgebracht werden. Ist sie einmal in meiner Gewalt, allein und hilflos an Bord der „Möwe“, so wird das gnädige Fräulein wohl einen anderen Ton anschlagen, wie damals, als sie mein Liebeswerben mit Hohn und Verachtung zurückwies.“

„Wie gedenkst du vorzugehen?“

„Ich muß ihr auflauern, ein anderes Mittel weiß ich nicht. Sobald ein glücklicher Zufall sie an die Küste oder auf die Heide bringt, in anständiger Entfernung von Felsenack, dann ist sie mein. Wäre dieser Mensch, dieser Murray in seinem eigenen Logis, könnte ich sie vielleicht durch eine gefälschte Botschaft aus dem Hause bringen, aber so lange er dort verweilt, ist nichts zu machen.“

„Du hast recht, doch er wird vielleicht nicht mehr lange bleiben.“

„Wenn ich das wüßte, würde ich warten. Ein vermeintliches Billett von ihm würde sie vermutlich überall hin locken,“ sagte er mit hartem Aufschlagen. „Nur müßte ich wissen, daß ihr seine Handschrift fremd ist.“

„Nora könnte gewiß alles Nötige ausfindig machen,“ meinte Erich. „Ich glaube übrigens kaum, daß er ernstlich krank ist.“

„Ja, so wird's am besten sein. Ihr kann man vertrauen, sie hängt mit wahrer Affenliebe an unserer Familie.“

Die beiden Brüder setzten ihre Unterredung noch eine Zeitlang fort und als sie die Söhle verließen, hatte Michael einen schlauen Entführungsplan entworfen.

XVIII.

„Ein knappes Entrinnen — ein höchst knappes Entrinnen. Noch ein klein wenig tiefer, und sie hätte den Tod bringen können — jedenfalls wäre der Arme fürs Leben verkrüppelt geblieben.“

Durch die Blume.

Humoreske von Paul H. Kirfel.

„Ach Gott . . .“ — „Nanu — nanu! Was ist denn los? Du seufzt ja, als wäre dir wer weiß was passiert!“

„Na ja, nun regnet es wieder. Und da hat man eben erst reingemacht. Paß auf, die ganzen Scheiben werden wieder schmutzig.“

„Wenn's weiter nichts ist —“ Herr Gelbrich drehte sich um und ging wieder zu seinen Geschäftsbüchern. Ein

So lautete das Verdikt des Arztes, nachdem er Douglas Werners Wunde einer genauen Prüfung unterzogen.

„Aber nun besteht keine Gefahr,“ bemerkte der junge Mann, „ich fühle es.“

„Sie haben recht — es besteht keine Gefahr. Und Sie können sich dazu gratulieren, junger Herr, denn der Tod hat Sie nahe gestreift.“

„Auch das fühle ich,“ sagte Douglas Werner.

„Hat man entdeckt, wer der unglückliche Schütze war?“

„Ich glaube nicht. Ich werde mich sicher wenig darum kümmern. Der arme Kerl wird ohnehin in wenig bedenkenswerter Stimmung sein.“

„Sie sind sehr edelmütig,“ bemerkte der Doktor ruhig. „Nun müssen Sie sich aber darein ergeben, eine Zeitlang den Kranken zu spielen.“

„Nur eine kurze Zeit hoffentlich,“ rief Douglas rasch. „Nun Sie Ihr möglichstes, Herr Doktor, ich bitte Sie, um mich schleunigst reisefertig zu machen.“

„Ich werde Sie sobald als möglich entlassen; nur ein klein wenig Geduld, mein Freund.“

Die Frage, wessen Büchse es gewesen, die den unglücklichen Schuß auf Douglas Werner abgegeben, bildete das Hauptthema der Unterhaltung am Mittagstisch. Aber sie führte zu keinem Resultat. Wenn der Schuldige sein Malheur kannte, so wollte er es eben nicht eingestehen und Zeugen des Unfalles schienen nicht vorhanden.

Niemand sprach teilnehmender über den betreibenden Vorfall — niemand schien größeren Wert auf die Entdeckung des Schuldigen zu legen — als der Hausherr und seine Gemahlin.

Am dritten Morgen, als Douglas kräftig genug war, das Bett für eine Weile mit dem Sofa zu vertauschen, ließ Lady Fitzalpine anfragen, ob sie ihm ihre Glückwünsche zur Wiedergenesung persönlich aussprechen dürfe.

Douglas sandte die Antwort, daß er sich über ihren Besuch sehr freuen werde und wenige Minuten später trat die Dame in das Zimmer.

„Nun, Douglas, bemerkte sie, nachdem die Türe sich hinter ihr geschlossen, „ich brauche nicht zu fragen, wie es dir geht — du siehst wunderbar wohl aus.“

„Willenskraft,“ lächelte er. „In weniger als einer Woche hoffe ich reisefähig zu sein. Der Doktor ist mein Freund und hat es mir versprochen.“

„Dann, mein lieber Douglas, wirst du am besten wieder mit uns abreisen, da du auch mit uns kamst.“

Wie du weißt, geht unser Aufenthalt hier nächsten Donnerstag zu Ende. Also bis dahin mußt du wohl auf sein. Natürlich,“ fügte sie lächelnd bei, „wird dies Frau Kenneth Malcolm in ihrer Ansicht noch bestärken.“

„In welcher Ansicht, Gertrude?“

„Daß wir in einander verliebt seien, werter Onkel!“

„Bitte, nicht diesen Titel,“ lachte Douglas. „Mir ist dann, als wenn meine Glieder steif würden und mein schwarzes Haar sich plötzlich in Grau verandelte.“

„Aber du bist und bleibst doch einmal mein Onkel, Douglas.“

„Dein Stiefonkel, bitte. Wenn eine Großmutter, die eine achtjährige Enkelin besitzt, sich mit fünfzig Jahren zum zweiten Mal vermählt, kann es allerdings vorkommen, daß der Onkel neun Jahre jünger ist als die Nichte. Doch, wozu dies alles, Gertrude?“

(Fortsetzung folgt.)

ein schwerer Seufzer: „Ach und so ein verregnetes Pfingstfest — das ist geradezu entsetzlich!“

Jetzt legte der Mann die Feder wieder hin. „Ich weiß gar nicht, was du willst. Das Geschäft war gut diesmal. Selbst wenn wirklich keiner mehr kommt, war's trotzdem noch besser, wie im vorigen Jahr.“

„Das mein' ich auch nicht —“
 „Und Pfingsten! Was ist denn das schon? Da sitzt man und langweilt sich — hier in dem Nest.“

„Aber Mann, wir könnten doch —“
 „Was? Noch mal ins Wäldchen, wie schon jeden anderen Sonntag und Feiertag?“

„Nein, wir könnten doch auch mal weiter — — —“
 „Natürlich! Und unsere Tochter sitzt denn dabei und tut den ganzen Tag den Mund nicht auf, daß man sich schämen muß.“

„Du warst auch in letzter Zeit zu...“
 „Ich bitt' dich, hör' mir davon auf,“ unterbrach er sie. „Wenn ich das immer wieder höre, dann wird mir...“ Er ballte die Fäuste und schüttelte sie in der Luft. Zum Glück kam eine junge Dame, die noch schnell für „morgen einen Landpartiehut“ brauchte. Frau Helbrich bediente sie. Zum Abschied wünschte sie ihr „schönes Wetter und vergnügtes Fest“. Dann räumte sie die zurückgebliebenen Waren wieder fort. Ihr Gatte schritt inzwischen aufgeregter in dem Laden hin und her.

„Was soll überhaupt das Fest?! Für die Großstädter, die zwischen ihren Miesenhäusern verstauben — na ja, für die mag's ja gehen. Die können noch Vergnügen daran haben, wenn sie ins Grüne ziehen, wenn sie sich Maien in die Stuben stecken. Aber wir!... Wir leben doch immer zwischen Bäumen, wir haben doch jeder unsern Garten. Na und Birken — die stehen auch darin und nicken uns fast ins Fenster hinein.“

Er war stehen geblieben und hatte das letztere seiner Frau mit lauter Stimme zugerufen. Die aber reagierte nicht. Und so begann er wieder zu wandern.

„Früher — ja. Da machte so'n Fest noch Spaß. Da saß man in seinem Geschäft, wo's einem ohnehin am wohlsten ist, und rauchte seine gute Zigarre. Und dann kamen Freunde und Bekannte... und man erzählte sich was. Und wenn einer was brauchte, nun schön, dann gab man's ihm eben. Jetzt aber —“ Er machte eine lange Pause. „Jetzt sind wir ja human geworden. Jetzt müssen wir ja pünktlich schließen... Was aber dann wird, da-

nach fragt natürlich kein Mensch. Dann kann man sich zu Tode langweilen.“

„Zu Tode! So...“ Ganz aufgebracht kam seine Frau hinter dem Ladentisch hervor. „Und daß du's vor fünfundzwanzig Jahren erst recht wunderschön fandst so um Pfingsten herum in die schöne Natur zu wandern, das hast du wohl ganz vergessen?!“

Er gab nichts zur Antwort; er knurrte nur. —
 „Ich wenigstens — ich weiß es noch recht gut. Da gingen wir Beide nämlich immer spazieren. Und da war ein Pfingstsonntag... da sollte ich höchstens eine halbe Stunde forbleiben, und da wurden es — na?...“ Sie stieß ihn scherzend in die Seite,

„drei, weißt du noch?“
 „Ja, ja — ich weiß. Da hatten wir uns verlobt!“
 „Aber nein, Mann! Du hast mir nur den ersten Kuß gegeben.“

„Das ist doch daselbe!“
 „Erlaube mal!“ — „Für'n nen anständigen Menschen ganz gewiß!“ Sinnend blickte seine Frau ihn an: „Ich dachte immer, das mit der Verlobung... das wäre erst drei Jahre später gewesen. Als du vom Militär auf Urlaub kamst, mit den bligblanken Knöpfen am Kragen, als richtiger Gefreiter.“ Plötzlich lachte sie auf. „Sui jeh, warst du da eiferfüchtig, als du mich mit dem Gerichtssekretär triffst! Sui jeh! Die Augen traten dir ordentlich heraus.“ Jetzt fasste sie ihn zärtlich unter und sagte leis: „Auch damals hattest du was „ungeheuer wichtiges“ mit mir zu besprechen.“

„Ach, damals —“

„Ja, auch im Freien. Im Zimmer ging's nicht — sagtest du. Und als uns dann die warme Frühlingsluft umschmeichelte, als die Sträucher lockten und winkten und die frische Sonne uns so einladend entgegenlachte, da — da...“

Ein leises Zittern war in ihre Stimme gekommen, daß sich der Mann erkannt umwandte. In ihren Augen glänzten zwei helle Tränen. Das griff ihm merkwürdig ans Herz, und ehe er's noch selber wußte, hatte er plötzlich seinen Arm um sie gelegt und küßte sie — wie damals — lang und innig auf den Mund.

— „Siehst du, und da brummst du immer! Für uns alte Menschen ist doch das schönste am Frühling immer... die Erinnerung. Frag' nur einmal im Leben nach, ob's dir nicht jeder bestätigen wird. Deshalb feiern sie doch alle so... mit richtiger Andacht das Pfingstfest, weil sich in seinem Glanz Jugend und Freude und alle Lebenslust vereinigt.“

„Na ja...“ Er war wieder gut. „Wir werden ja auch schon...“

Wenn unsere Tochter nur...“
 „Admitten wir der nicht auch —“
 Stodend kam es heraus und ihr schlug das Herz bis zum Halbe hinauf.

„Ich bitte dich, Frau —“
 Schnell hielt sie ihm den Mund zu. „Nicht schimpfen, Alter, nicht schimpfen! Sieh nur, jetzt stiehlt sich draußen gerade die Pfingstsonne hervor. Soll nun bei uns wieder — Sturmwind sein?“

Da schwiegen sie beide still. Aber im Kopfe der Frau wollten die Gedanken sich nicht beruhigen. Sie hätte so gern für die einzige Tochter ein gutes Wort eingelegt, aber ließ der Vater es denn dazu kommen? — Seit jenem unglückseligen Abend war er wie versteinert auf sie, und



Beringkleei auf Vorposten während der Frühjahrsmanöver. (Text I. S. 176.)



Ein Papageiisch — ein seltener Gast in Europa. (Text I. S. 176.)

auf „ihn“ vielleicht noch mehr. Na ja, es war ja wohl auch nicht recht. Es war sein Geburtstag, und das hätten sie nicht vergessen dürfen. So aber gingen sie „nur ein wenig in den Garten“, und brauchten zwei Stunden bis

„Damals — da war das ganz was anderes. Da waren wir beide noch viel, viel jünger. Auch hatten wir nicht besonders viel gelernt, und besaßen auch sonst nichts weiter. Unsere Tochter aber — und jener Student!“



♣ Pfingstabend. Nach dem Gemälde von E. Schweningen. ♣

zu ihrer Rückkehr. Immer, wenn die Frau daran dachte, mußte sie lachen. Wie sich doch alles im Leben wiederholte! Aber der Vater war anders. Der ließ das nicht gelten, sondern schimpfte nur.

Und wieder lächelte sie. Als ob in dem Punkte Gelehrsamkeit und Besitz etwas zu ändern vermöchten! Doch was half's. Ihr Mann wollte von dem allen nichts mehr hören. „Was soll sie überhaupt mit einem Studenten?“

sagte er immer. „Kann der eine Frau ernähren? Und von unserem Geld — nee, das gibt's nun doch nicht!“

Schade war's ja, denn er war ein solider und lebenswürdiger Mensch. Viel lebenswürdiger eigentlich als ihr Mann, denn wenn der nicht so brummig gewesen wäre — vielleicht hätte sie ihn umstimmen und ihre Tochter seit langer Zeit wieder fröhlich stimmen können!

Er war ja seit dem Morgen wieder da. Eine Kundin hatte ihr's erzählt; die hatte ihn selbst gesprochen! Sie seufzte wieder auf. Ja, unter den Umständen, da würden es freilich keine schönen Pfingstien werden.

Aber sie ließen sich noch besser an, als sie gedacht. Ihre Tochter hatte richtig rote Backen und ganz helle, leuchtende Augen, und ihr Mann . . . war anscheinend durch die helle, freundliche Stimmung in seiner Wohnung, durch den schön gedeckten Tisch mit den frischen Blumen in der hohen Vase so vergnügt, daß er zum ersten Male wieder mit seiner Tochter scherzte. „Na, Lotte, wie ist denn? Wollen wir nachher auch auf den Pfingstbummel?“

„Aber Vater, gern!“ Sie wurde ganz rot.

„Na also. Ist doch so'n schönes Wetter zum Ver-spöhen.“ Er drückte ihr fest und kräftig die Hand. „Nur ein kleines Nickerchen noch, so n'e knappe halbe Stunde — dann aber los. Und fein gepuht, hörst du! Mit dem ganzen neuen Staat!“

Die Mutter war selig. Sie brachte ihn selbst zum Sofa und deckte ihn ganz vorsichtig und sorgsam zu. Dann legte sie ihm seine Sachen bereit. Als sie jedoch nach dieser Zeit in Lottes Zimmer kamen, da war das Zimmer — leer.

„Herrgott, was ist das nun wieder? Wo steckt sie denn?“ Sie war weder im Haus noch im Garten zu finden. „Das ist doch aber —“ witterte der Vater los. „Simmelschreiend! Und wie das hier aussieht! Sieh nur die Blumen am Fenster. Alles funterbunt! Und dazwischen — ein Buch . . .“ Er stuzte, als er es in die Hand nahm. Was war das? „Die Sprache der Blumen und ihrer Schwestern?“ Er starrte auf den Titel, als könnte er falsch gelesen haben. „Frau — weißt du . . .“

Sie schüttelte den Kopf. Aber ihr schwante etwas. Er begann zu blättern. „Will man den Liebsten zum Rendezvous bestellen, so nehme man rote Nelken, zum Zeichen, daß es ihm gilt, und künde die Stundenzahl bis zur gärtlichen Zusammenkunft möglichst durch eine besondere Zahl von Blumen oder Töpfen. Die Gießkanne stelle man unauffällig vor oder hinter die Töpfe, auf daß der Geliebte wisse, er solle vor oder hinter das Haus kommen.“

Einen Blick noch warf Herr Selbrich auf das Fensterbrett, dann witterte er los: „Das ist ja — das ist ja aber . . . als wäre das genau nach dem Rezept hier in Szene gesetzt. Vergleich doch nur!“ Und dann dacht an der Seite seiner Frau: „Ist denn der — der nun wieder da?“ Er zeigte mit der Hand auf das Nachbarhaus.

Sie nickte nur. „Seit gestern abend. Er hat sein Gramen gemacht und gleich Anstellung bekommen. Ach, wenn du jekt nur —“

Wieder unterbrach er sie. „Und wenn er hundertmal gleich angestellt ist — ich geb's nicht zu! Das wäre ja noch schöner. So hinter meinem Rücken —“

Und wie von einem plötzlichen Gedanken erfasst, begann er in dem Buche zu suchen. „Und sehen soll er's, ganz deutlich sehen. — Hier, auch durch Blumensprache!“

„Aber Mann, überlege doch erst!“

„Da ist nichts zu überlegen.“ Er zerriß fast das Buch beim Suchen. „Aber — natürlich! Davon steht in dem Ding nichts drin, dafür gibt's kein Zeichen, wenn's aus sein soll. Ach was —“ im plötzlichen Entschluß warf er die Blumensprache auf den Tisch. „— wegnehmen werde ich hier alles. Alles! Dann wird er wohl merken, daß hier für ihn nichts mehr zu hoffen, daß alles vorbei ist.“ Und Blumen und Gießkanne wanderten an die Erde.

Kahl und unberührt lag das Fensterbrett. Dann stürmte er heraus aus dem Zimmer. Vergebens suchte ihn seine Frau zu beruhigen. Er tobte weiter.

„Das ist nun dein Pfingstvergnügen! Bei aller Liebe, bei aller Güte! Deine Tochter ist fort, hintergeht uns —“

Aber sie war gar nicht fort. Seelenvergnügt kam sie ins Zimmer hinein: „Was? Ihr seid schon fertig?“

„Ja. Wir sind's. Wie du siehst —“

Sie wurde feuerrot. Den Ton kannte sie. Der bildete das Grollen vor dem häuslichen Gewitter.

„Sag' mal, was denkst du dir eigentlich? Du gibst dir, hinter unserem Rücken, Zeichen?! Zeichen mit deinem Liebsten?! Während wir auf dich warten!“

„Er ist nicht mein Liebster,“ gab sie zurück und stampfte ein wenig mit dem Fuße. „Wir sind ehrlich verlobt —“

„Verlobt, haha! Dazu müßte ich doch erst meine Einwilligung geben. Und ich sage dir, die gebe ich nur hier, nur in meiner Wohnung. Und dahin wird er sich ja so leicht wohl nicht verirren.“

Da wurde plötzlich wie toll an der Klingel gerissen. Und während sich alle noch verwundert anblickten, stürmte hastig ein junger Mann ins Zimmer: „Lotte, Lottechen — endlich . . . endlich!“ Und hatte sie fest an sich gedrückt und küßte sie mit aller Leidenschaft.

„Herr — sind Sie verrückt?“

„Aber — wie so . . . denn?“ kam es kleinlaut zurück.

„Wie können Sie es wagen, hier so einzudringen, sich so zu benehmen?“

„Aber —“ Er sah verlegen von einem zum andern. „Das Fensterbrett — war doch leer? Das heißt doch — „alle Hindernisse beseitigt!““

Da bekam die Frau das Lachen. „Mann, Mann — das hast du doch selber gemacht!“ Und da er starr vor Verblüffung stand, schmeichelte sie: „Na, nun sei schon gut, nun gib's schon zu!“

„Was soll ich? Niemals! Wieso überhaupt? Wie käm' ich denn dazu? Was will so'n Auß' befragen?“

Sie zwupfte ihm am Ärmel. „. . . Hast du nicht gestern erst gesagt, für einen anständigen Mann genüge er — zur Verlobung?“

Die Tochter unterstützte sie. „Und — Vaterchen . . . er war doch auch hier, vor dir, im Zimmer —“

Da sah er sie sich beide an — und wurde etwas weich.

„Na ja, — Herr Gott . . . Er wand sich hin und her. „Verrücktes Fest, dies Pfingsten!“ sagte er dann plötzlich und schob ins andere Zimmer.

„Daß ihn, laßt ihn!“ winkte die Mutter. „Nun muß er sich erst fassen . . .“

Am Abend des zweiten Pfingstfeiertages aber sagte Herr Selbrich: „War diesmal ganz nett, das Pfingsten, ja — und auch ganz nett, daß wir schliefen konnten. Man hat so doch Zeit, was rechtes zu plaudern, man lernt sich doch richtig kennen —“

Wen er meinte, sagte er aber nicht.



Es einer viel des Guten zu
Und eine Pfiffel dazu:
Die Gultat wird vergessen,
Die Pfiffel gemessen.

Fürs Haus.

Mit Lieb und Wort von Ort zu Ort;
In Luft und Schmerz ein herzlich Herz;
Beschreiben Sinn bei Glück und Not;
Dem Freunde treu bis in den Tod.

Wetterleuchten der Pfingstnacht.

Will er in lichten Flammenbränden
Von seiner Himmelsburg herab
Aufs neue seinen Geist uns senden,
Wie er ihn Christi Jüngern gab?

Woher die Glut, die flüchtige, grelle,
Die jener Wolfe Schwarz umfliegt,
Wie sich ein Mantel weiß und helle,
Um eines Möhrens Glieder schmiegt?

Das sind des Himmels offene Türen,
Das ist die Glut, die ihm entquillt;
Sein Leuchten will die Erde zieren,
Wie Glorienschein ein Heiligenbild.

Die Täler all, der Berge Spitzen
Will heut des Geistes Flammenspur,
Die ganze Welt will sie umblitzen
Wie einst das Haupt der Zwölfe nur.

Dem morgen soll die heilige Feier
Des ausgegoffnen Geistes sein!
Und dazu leucht der hehre Weiser
Die Welt mit seinen Flammen ein.

Wie jener Wetter falbe Kerzen
Am Horizont lobend sprühen,
So soll in allen Christenherzen
Ein heilig Christenfeuer glühn.
Freiligrath.

Über die Gefährlichkeit des Hollunders.

Wer kennt nicht jenen Strauch mit den
weißen doldenartigen Blüten und den
schwarzen Beeren, die von vielen Vögeln
gern getroffen werden und in manchen
Gegenden in Kugelform von den Menschen
zum Brot gegessen oder sonst benutzt
werden! Wenn wir vom Nlebertee reden, so
sind die Blüten dieses Hollunderstrauches
gemeint, nicht aber der Strychnin, welcher
in vielen Gegenden, namentlich in Mittel-
und Süddeutschland, fälschlich als Nlebertee
bezeichnet wird. Leider hat sich durch die
Forschung des französischen Gelehrten
Guitard herausgestellt, daß der Hollun-
der zu den Pflanzen gehört, welche Blau-
säure, jenes so überaus gefährliche Gift,
halten, und zwar sind es in erster Linie
die frischen Blätter der Pflanze, nament-
lich die am meisten entwickelten dunkel-
grünen Blätter kräftiger Pflanzen, aus
welchen im Laufe des Juni durchschnittlich
0,01 Gramm Blausäure auf 100 Teile der
abgetrennten Blättchen genommen werden
kann. Nächt der Blätter ergaben die
noch in der Entwicklung befindlichen und
noch grünen Früchte am meisten Blau-
säure. Von den reifen Früchten wurden
 dagegen nur Spuren oder gar keine
Blausäure erhalten, was uns zur Be-
ruhigung dienen kann. Die grüne Rinde
der Zweige ist viel weniger reich an der
dieses Gift liefernden Verbindung als die
Blätter, da sich in denselben durchschnitt-
lich nur 0,003 Prozent Blausäure nach-
weisen ließ. Die Rinde liefert auf
100 Gramm nur Spuren an Blausäure,
ebenso die Rinde der frischen Wurzeln.
Die anderen Gattungsgenossen des
Hollunders zeigten fonderbarer Weise
bei einer Prüfung keine oder doch nur
sehr wenig Blausäure. Zum guten
Glück sammelt sie sich in den Reservestoff-
behältern der Pflanzen nicht an. Der
Hollunder weicht also in dieser Hinsicht
von der bitteren Mandel und einer be-
stimmten Bohnenart ab, deren Samen
reich an den Grundstoffen, den sogenann-
ten Glukosiden, sind. Er gleicht vielmehr
dem Spornklee und der Durcha oder dem

Kaffertorn, in denen die die Blausäure
liefernden Grundstoffe nur vorübergehend
in dem grünen Gewebe auftreten, aber
beim Reifen der Pflanze verschwinden.

Zu Tisch.

Das Mittagessen sei bereit
Stets pünktlich in bestimmter Zeit!

Suppe mit Blumentopfsuppe. Nächst
weißen Blumentopf kocht man ab, wäscht
ihn, kocht ihn in Wasser und Salz halb
gar, gießt das Wasser ab und kocht
den Topf mit Hühnerbrühe und
einem Stückchen guter Butter vollends
gar; die besten kleinen Rosen läßt man
zurück, um sie in die Suppe zu geben;
den übrigen Kohl streicht man durch ein
Sieb. Nun zieht man die Suppe mit
einigen Eidottern, etwas Sahne und ein
wenig frischer Butter ab und gießt die
zurückgelassenen Blumentopfsuppe so-
wie das in kleine Stücke geschnittene
Hühnerfleisch hinein und serviert die
Suppe möglichst sofort.

Pölnischer Braten. 1 Kilogramm Kalb-
fleisch aus der Keule wird zu einem
dünnen, möglichst flachen Stück gelopft,
das man mit Sardellen- und Schinken-
streifen durchspickt, mit Zitronenschel-
len ohne Schale und Kerne belegt und
mit Pfeffer und Salz bestreut. Hierauf
rollt man das Fleisch zusammen, um-
wickelt es mit Bindfaden und brät es in
Butter, der man nach und nach etwas

darf nicht ins Wasser getaucht und über-
haupt nicht zu naß gemacht werden, da
sonst Mäcker zurückbleiben. Der Erfolg
hängt hier lediglich von der angewendeten
Wärme ab; wenn man beständig ein und
denselben Flecken mit einer immer frischen
Stelle des leinenen Tuches bearbeitet und
das Wasser häufig durch neues ersetzt,
bringt man die Flecken stets fort.

Petroleumsflecken verschwinden mit-
unter von selbst, doch ist es besser, das
nicht abzuwarten, sondern folgendes Ver-
fahren anzuwenden: Man legt den be-
fleckten Stoff zwischen zwei reine Woll-
blätter und platzt darüber mit einem
recht heißen Blättchen. Die Wollblätter
müssen aber wiederholt durch neue ersetzt
werden.

Glas-Steine von Glas-imitation zu
unterscheiden ist für den Laien bei der
wahrhaft künstlerischen Ausführung der
imitation durchaus nicht leicht. Ein ein-
faches Mittel hierfür soll Aluminium
sein. Dasselbe erzeugt nämlich auf Glas
matigglänzende, schwer bemerkbare
Schutzzüge, wogegen dies beim Diaman-
ten nicht der Fall ist.

Arbeitskörbchen.

Ein Weib, das hermt der Nadel Brauch,
Nicht ein gereift nes Glück dir auch.

Strickmuster mit Stickerüberziehung.
(Hierzu Abbildung und Detail.) Ver-
wendbar für Kinderböden, Näbchen,
Strümpfe u. Dies mit umgelegtem



Strickmuster mit Stickerüberziehung. (Siehe Text.)

kräftige Bouillon aus Fleischextrakt zu-
setzt, gar. In feine Scheiben geschnitten
und mit der durch Julas von saurer, mit
Wehl gequirlten Sahne, sämig gemachten
Sauce, serviert man den Braten.

Probatum est!

Die Kaugen die sehr an Gage inband,
Dann sind sie des Abends auch fertig zur Hand.

Kaffee, Bier- und Schokoladenlecken
in reinmoleken, edelartigen Stoffen
gehen, solange sie noch frisch und wohn-
lich nicht trocken sind, am leichtesten mit
Naxem, kaltem Wasser heraus. Man
nimmt ein reines leinenes Tuch, seudet
es etwas an und reibt ein Fleckchen nach
dem anderen über einer festen Unterlage,
etwa einem Rütteltuch, aus, wobei man
sowie das leinene Tuch sich an einer
Stelle gefärbt hat, stets eine andere zum
Reiben benützt. Der befeuchte Stoff aber

Strümpfe u. Dies mit umgelegtem
Näbchenrand beginnende Muster
kann mit Baumwolle oder feiner
Wolle in der Runde oder in Hin-
und hergehenden Reihen gestrickt
werden; nachdem die Strick-
arbeit vollendet ist, wird sie teil-
weise mit zweifarbiger, farbiger
Wachse bedient. Man beginnt
mit einem beliebig weiten
Waschenanschlag und strickt zu-
nächst 5 Reihen rechts, dann 1 R.
Löcher und wieder 5 R. rechts;
bei dieser letzten R. strickt man
den nach hinten umgehobenen
Waschenanschlag mit ein, oder
man näht die Anschlag. hinten
gegen. Es folgen 3 Reihen links,
1 Löcher, 5 R. rechts, welche
später im Gegenstück (siehe das
Detail) bedient werden. Nach
einer Löcher, 3 R. links
beginnt das Streifenmuster. Der
zu bedienende Streifen zählt 7 R.
in der Breite. Nach je 8 R.,
von denen je 2 sich gleichen,
wiederholt sich das Muster, wel-
ches eine Dreieckform in Links-
maschen auf dem Rechtsmaschen
zeigenden Fond bildet. Die Drei-
eckform wird mit 5 Reihen links
bedient. Der zweite Streifen von 8 R.
Breite zeigt ein Fleckenmuster, welches in
Rechtsmaschen auf dem links gestrickt er-
scheinenden Fond liegt. Die Flecke er-
gibt sich dadurch, daß in der 2. Reihe
* die 3. und 4. R. nach den nächsten



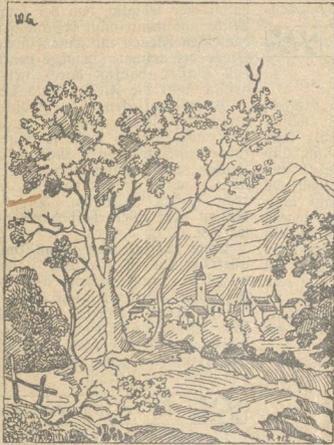
„Gegenstück“, Detail zum Strickmuster.

2 R. abgestrickt werden. Man nimmt die
3. und 4. R. auf eine Reservennadel und
strickt diese Nadel hinter der Arbeit hal-
tend, sie nach der 5. und 6. R. ab. Nach
6 Reihen wiederholt man vom *.



Humor und Rätsel.

Begier-Bild.



Dort sitzt eine Dame in stiller Betrachtung. Wo?

Gaunerhumor. Herr (der nachts von einem Etrold überfallen und nach feinen Werksachen bittiert wird): „Was, mich wollen Sie bestehlen? . . . Wissen Sie, wer ich bin? Ich bin der Untersuchungsrichter des hiesigen Landgerichts!“ — Etrold (talblütig): „So? Nun, da schadet es nichts, wenn Sie auch einmal in „Untersuchung“ stehen!“

Weim Stellenvermittler. „Also, Sie wollen einen Posten haben. Können Sie lochen?“ — „Nein.“ — „Nähen?“ — „Nein.“ — „Sticken?“ — „Nein.“ — „Gätern?“ — „Auch nicht.“ — „Ja, was für einen Posten frehen Sie dann eigentlich an?“ — „Als Mädchen — für alles.“

Prüfungsfrage. Professor: „Hier ist ein Skelett von einem Vogel und zwar von was für einem?“ — Kandidat: „Von einem toten.“

Gemüthlich. Schaffner (zum Passagier): „Warum zogen Sie die Notleine?“ — Passagier: „Ach, Herrgottes, ich sah Sie nämlich am Bahndamm so ä reizendes Hützchen stehen, und das wollt' ich mir holen!“

Der Arzt als Erzähler. „Dein Papa schlägt dich als Arzt wohl nie an solche Körperstellen, wo man leicht dauernden Schaden erleiden kann?“ — Anabe: „Nei! — Ich werde stets höchst hygienisch verprügelt.“

Die Hauptfacke. Braut (an der Tür ihren Bräutigam erwartend, der um ihre Hand angehalten hat): „Nun, was hat Papa gesagt?“ — Bräutigam (glückselig): „Dreißigtausend Mark!“

Unnützig. Onkel (zu seinem studierenden Neffen): „Du hast wohl über keine Schulden nicht einmal Aufschreibungen?“ — Nefte: „Ach, Onkel, das ist ja ganz unnützig, ich werde schon so oft genug erinnert!“

Müchichtswohl. „Wie kannst du nur solche Schulden machen, Ernst?“ — „Weil sonst die Leute sagen würden, du hättest nichts, lieber Onkel!“

Fatal. Dichterling: „Nicht wahr, Herr Redakteur, nachdem Sie meine Gedichte gelesen, waren Sie Feuer und Flamme?“ — Redakteur: „Ich nicht, aber die Gedichte waren es.“

Verständnisvoll. „Sagen Sie, Jean, ist die junge Gans heute wirklich jung und frisch?“ — „Um — das ist Ansichtssache, Herr Baron.“ — „So! Na, dann bin ich ganz Ihrer Ansicht, Jean! Bestellen Sie uns Rehbraten.“

Zu unseren Bildern.

Ein Papageifisch — ein seltener Gast in Europa. (Bild f. S. 172.) In London hat man einen Papageifisch, der in den indischen Gewässern gefangen wurde, zur Schau gestellt. Nur wenige Exemplare dieser Fischgattung, die etwa 40 Zentimeter lang wird, sind bisher in Europa lebend gezeigt worden. Eigentümlich ist die Bildung des Gebisses, das einem Vogel-schnabel ähnelt, und das dem Fische seinen Namen einbrachte.

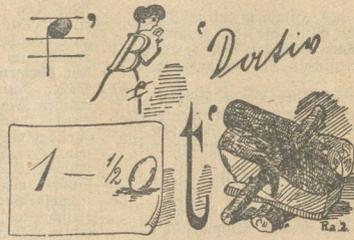
Verlagert auf Vorposten während der Frühjahrsmanöver zeigt unser Bild auf Seite 172. Die Verlagert gehen als Eskortgruppe der italienischen Armee.

Tauschrätsel.

Maß, Gattin, Main, Fort, Born, Wald, Meile, Stiel, Maske, Hals, Wild, Labe.

Von jedem Wort ist durch Umtausch eines Buchstabens an beliebiger Stelle ein neues Hauptwort zu bilden und zwar derart, daß die neu eingefügten Buchstaben im Zusammenhang gelesen eine beliebige Rätselart bezeichnen.

Bilderrätsel.



Abstrichrätsel.

Bist du, was ich ganz dir sage, hast du sicher keine Plage. Geiter glänzt dein Angesicht Und die Welt erscheint dir licht.

Streich den Kopf, dann ist's zu preisen Nicht an Eitten, nicht an Speisen, Nimm das nächste Zeichen fort, Gleich wird's zum Empfindungswort.

Geheimschrift.

Brfrendsthtzfnbwrt
Brtnthtstntmndghgt.

Diese Buchstabenreihen sind in Gruppen zu zerlegen, die sich durch Einfügung passender Vokale zu sinngemäßen Wörtern bilden lassen.

Trennungsrätsel.

Der Wandersmann im fernen Lande, Der heimwehkrank auf Rückkehr hofft, Der seufzte, was dir meine Silben Getrennt verkünden, sicher oft.

Und ist erfüllt sein heißes Sehnen, Kehrt er zurück zum Heimatort, Das Mütterchen ist ihm gestorben Und nur das Ganze lebt noch dort.

Rätsel-Auflösungen voriger Nummer:

Geographisches Silbenrätsel.	Magisches Quadrat.
A s c h a f f e n b u r g	I D G U
S i g m a r i n g e n	O M A R
S t a d e	G U R R
R e i n e r z	A R R O
F r a n k f u r t	
R r e f e l d	
S t r a u b i n g	Bitaträtsel.
S o r a u	Durch Schaden wird
E u t i n	man klug.

Somonym. Montage. **Verfektträtsel.** Wie du mir, so ich dir.

Stammisch-Scherz. Dreißter Überfall.

Gedruckt und herausgegeben von Paul Schettlers Erben, Gelellsch. m. b. H., Hofbuchdruckerei, Göttingen, Unt. Verantw. Redakteur: Paul Schettler, Göttingen



Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährig eine landwirtschaftliche Beilage.

Ersteinst
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1,05 Mk. pränumerando, durch die Post oder andere Boten 1,20 Mk., durch die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

Insertionspreis
für die einseitige Spaltenbreite oder deren Raum 15 Pf., bei Privatannoncen 10 Pf., Reklamen pro Zeile 15 Pf.
Insertate
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Amliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Ar. 44.

Nebra, Sonnabend, den 2. Juni 1906.

19. Jahrgang.

Pfingsten.

Täler und Hüfen von Duft umfungen,
Singen und Ländchen auf allen Plätzen,
Und taustend liebliche Blumen strömen
In hellen Seen mit grünen Strömen.
Der Erden Tübel flingt über die Felser,
Aus den Wäldern von Ostwinden flüster,
Aus dem dämmrigen Schatten der Wälder
Hört man der Nachtigall herrliche Lieber.

Da schwebt's wie ein Leuchten über die Flur,
Da flingt der Glocken melodische Reigen,
Der Zug des Frühlinges geht durch die Tüner,
Und rinas erblüht es aus allen Zweigen:
„Du Frühlingssinn im lichten Strahlenkleide,
Du Küber fünfziger Sommertage!
O, komme nun, heil'ger Geist der Freude,
Und bring' uns das Glück und barme die Klage.“

Nun schauet zufrieden mit strahlenden Blicken
All den Gauber auf Tälern und Hüfen,
Läßt uns das Feld in frohem Entzücken
Mit Dank und Preis für den Herrn beseehen,
Läßt die Glocken der Kirchen erklingen,
Öffnet die fühllich geschmückten Hallen,
Läßt uns lachend „Gott Deum“ singen
Dem alltägigen Gott, zu dem wir betend wallen.

Hebet die Hände und danket dem Vater,
Der uns stets erndig und weise geleitet,
Der als ein liebvolles Berater
Den reichsten Segen uns all verbreitet.
Befehlen wir ihm all unsere Sorgen
Mit frommem Sinn und aläubigen Herzen.
Er schafft einen lichtdurchglänzten Morgen
All untrer Pein und untrer bangen Schmerzen.

Nun schmückt das Zimmer mit Blumenreis
Und hallet offen die Fenster und Türen,
Zum frohlichen Singen mit Lob und Preis
Den heiligen Geist zu euch zu führen.
Stimmt in den hellen Tadel des Frühlinges ein,
Grüßt die Erde im frohen Kleide:
„Hinaus nun Frau Sonne, Frau Sonne herein!
Du aller Menschen frohe Augenweide!“

Ferien im Reichstage!

Stimmrecht hat der Reichstag die wohlverdienten Ferien. Am 23. Mai wurde das Haus nach einer Arbeit und Erholung seinen Sitzungsperiode bis zum 12. November vertagt. Die umfangreiche Reichsfinanzreform ist nach langen Kommissionenberatungen — nach heftigen Debatten im Reichstage auf sichere Fährge gestellt worden. Man gansen darf man sagen: die abgeleitete Reichstagsreform verleiht dank der Abereinbarung der getragenen Abgeordneten (Bundesrat und Reichstag) durch ein Programm. Nur der Schluss brachte noch eine gewaltige Abänderung: die Ablehnung des in zweiter Lesung dem Reichstage vorgelegten Reichsfinanzgesetzes.

Da, der Kolonialrat ist in der Tat das Schmerzenskind untrer Reichstagsperiode, und hat sich schmerzliche Aufbruch in eine neue Periode, die seit dem 1904 nach 1905 und nach 1905 nun auch nach 1906 mit härteren Schicksalen mußten.

Die Hoffen, um die es sich handelte, sind einmal fünf Millionen für die Bahn von Kuba nach Neeramanthop, eine Entschädigungssumme von 10^{1/2} Millionen für die Farmer und endlich das Gehalt für die neu zu schaffende Stelle des Reichsfinanzsekretärs. In Abereinbarung mit dem Kommissionsbericht wurde die Bahnforderung gänzlich abgelehnt und von der Entschädigungsforderung für die Farmer nur die Summe von 500 000 Mk. zur Verfügung in der Schatzkammer angehalten. Früherer Schatzkammerpräsident bemerkt: Es ist schwer, eine genaue Kenntnis der künftigen Verhältnisse an absehendes Mittel zu stellen. Aber wenn die Kolonie überhaupt gehalten werden soll, so hätte es doch ein weitestgehendes Erfordernis auch für die Zukunft sein, allen wichtigen und beschleunigungsfähigen Punkten eine sichere und feste Verbindung mit dem Meere zu geben; und eine solche Verbindung wird eben nur durch eine Eisenbahn geschaffen. Die Kosten, welche gänzlich durch den Transport der Lebensmittel deckt werden, sind geradezu ungeheuerlich, so daß durch Erpar-

nisse an Transportkosten selbst bei kolossalstem Verkehr die Versorgung und Mineralisation der Bahnanlagen ansehnlich reichlich gedeckt sein würde. Allen der absehbare Standpunkt der Reichstagsmehrheit gegenüber der Eisenbahnforderung ebenso wie gegenüber der Entschädigungsforderung für die Farmer hat eben dieser liegende Gründe, die in dem Mistrauen gegen unsre gesamte bisherige koloniale Selbst- und Verwaltungsmittelfähigkeit wurzeln.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser nahm am Donnerstag auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin die Frühlingsparade über das Garbelerfeld ab.

* Der Kaiser nahm an der Entfaltung eines zur Erinnerung an Kaiser Friedrich III. im Charlottenburger Schloßpark errichteten Gedenksteines teil.

Zur Vermählung des Königs von Spanien.



Den König von Spanien hat eine weltliche Gegenleistung mit der Prinzessin Gina von Battenberg aufgenommen. Die Hochzeit soll mit außerordentlicher Prachtfeierungen gefeiert werden. Die Feste umfassen eine Parade, Bankete, Empfänge,

Bälle, drei Stiergefechte, Illumination, Festenfeuer und Vorstellung im Teatro Real, mit einem Vorbereitungsprogramm. Tausende von spanischen Provinzen. Jahrelange Festschmucke wohnen der Trauung, die in der San-Jeromino-Kirche stattfinden, bei.

Geschieher sind nachfolgend in den fest geschlossenen Reihen der ungarischen Soldaten zu erblicken. Dort herrscht eine Freude und Abereinbarung zwischen Regierung und Parlament.

* Im ungarischen Abgeordnetenhaus ist ein Gelegenheitswurf betr. den Zolltarif eingereicht worden, ferner ein Gesetz, das die Regierung ermächtigt, die mit Deutschland, Italien, Belgien, Dänemark und der Schweiz geschlossenen Handelsverträge bis zur weiteren Verfassung in Kraft zu setzen, weiter ein Gelegenheitswurf über die Stellung des Rekrutenkontingents für 1905 und 1906 in Höhe von 44 036 Mann jährlich für die gemeintene Armee. Die Rekrutierung für 1905 wird im Juni, die für 1906 im Oktober stattfinden. Es ist also nach wochenlangen Ausgleicherhandlungen wieder alles beim alten!

Frankreich.

* Die französische Bischofskonferenz wird sich in der Frage des Trennungsgesetzes allem Anschein nach auf eine Vermittlungshaltung einstellen.

England.

* Der Staatssekretär des Äußeren, Sir Edward Grey, und der französische Botschafter in London, Cambon, unterzeichneten eine Abereinbarung, durch die Abereinbarung der Beziehungen zwischen dem Alger und dem Tunes bereitwillig abgelehnt werden, das einseitig Frankreich freie Abereinbarung zwischen dem Alger und Tunes erhält, andererseits aber auch die gegenwärtige politische Einteilung der Eingeborenen-Stämme und Stämme beibehält.

* Das Interhaus hat nach vierstündiger Debatte den ersten Schritt bei der Annahme des Gesetzes mit 365 gegen 162 Stimmen angenommen. Ein von Chamberlain eingebrachter Ergänzungsantrag, wonach Angehörige aller religiösen Gemeinschaften zu den Schulen Zutritt haben sollen, wurde mit 366 gegen 172 Stimmen abgelehnt, während ein anderer Antrag, bei der Verwirklichung des Interdiktionsvorab, mit 477 gegen 63 Stimmen abgelehnt wurde.

Italien.

* Die Bildung des neuen Kabinetts ist nunmehr abgeschlossen. Es tritt als Ministerpräsident und übernahm zugleich das Ministerium des Innern. Minister des Auswärtigen wurde der Dreibundgegner Tittoni.

Dänemark.

* Die Dänen haben unter lebhafter Beteiligung im ganzen Lande konstatiert. Die Regierungspartei, die sich auf die Landbevölkerung stützt, scheint ein starkes Übergewicht sicher zu sein.

Schweden.

* Die neue Regierung ist nunmehr vom König ernannt worden. Das Präsidium übernahm General-Direktor Lindmann.

Rußland.

* Durch Erlass des Zaren wurden 469 718 Mann zur Ableistung der Wehrpflicht für das Jahr 1906 in Armeen und Flotte einberufen.

* Die Reichsduma beschäftigt sich noch des Reichsfinanzgesetzes. Es tritt die Regierung folgte mit Anfragen an einzelne Minister, von denen aber bisher kein einziger sich zu einer Antwort bereit gefunden hat. Die Lage ist im höchsten unheimlichen, aber Osten kommt es im weiten Teile zu Zukunftsentscheidungen zwischen freireichlichen Arbeitern und der bewaffneten Macht. Es entstand in Baku eine heftige Streikbewegung, weil nationale Arbeiter sich gegen die Streikforderungen sozialistischer Arbeiter erklärten. 16 Arbeiter wurden verurteilt, darunter sechs schwer. Mehrere Arbeiter wurden vorläufig durch Militär gebietet worden.

* In Peking wurde auf offener Straße der Polizeikommissar George Stanislaus Komaloff erschossen. Obwohl ein Mörder, war Komaloff in der ganzen Stadt wegen seiner Verfolgungen verhasst und schon seit längerer Zeit von sozialistischen Organisationen zum Tode verurteilt.

* Nach neuen Meldungen aus Peking soll der Kaiser von China ernstlich krank und geschwächen sein, alle Empfänge abzugeben. Geheimnisse, gegen die Ausländer gerichtete Klatsche, wie die von dem Zaren durch unbesitzene, wurden in Peking und der Umgegend angehängt. Die Chinesen legten

* Kaiser Wilhelm hat den beiden ältesten Söhnen des Kaisers das Großkreuz des Roten Adlerordens verliehen.

* Die deutschen Flottenmanöver, die den Höhepunkt der diesjährigen Übungen der Flottenübungsflotte bilden, haben unter Leitung der Wilhelmshavener Garnison ihren Anfang genommen. Sämtliche Flotten sowie die Feuerkräfte der Flotte waren militärisch befestigt, und auch die in See vorgezogene Beobachtungsstation auf Rangoon war bezogen worden. Diese Manöver werden sich bis zur Selgoländer Wucht hingehen, weshalb auch die Helgoländer Garnison auf eine Festungsübungsübung gestellt hat. Die zur Observation gehörenden Beobachtungsstationen während der Flugtage der Helgoländer antern, während die anderen zur Beobachtung gehörenden Stationen.

* Die Regierung selber hat anerkannt, daß eine Neuregierung unter Kolonialverwaltung bringen und halbwegs notwendig ist. Nun fand sich am letzten Sonntag noch ein Antrag, dem lange verfallenen Gesetz zu machen. Im Augenblick, da die Frage des Eisenbahnbauens im Schwanken geriet, plante der um untre Kolonien verdiente Oberst v. Deimling mit ganzer Kraft in die Debatte springen zu müssen. Von dem glänzenden Wunsch befehl, die Kolonien zu fördern und durchzuführen von der Abregierung, daß nur der Wahnwitz zur wirksamen Förderung untrer Interessen noch fehle, verpufft sich der lampenleuchtige Strahl und Latz mit einer Wendung!

Es mag allerdings nicht gut sein, einer Verammlung von freien Männern durch Gewalt und schiefen Drohung zuzwingen zu wollen, was sie schließlich zu geben nicht gesonnen sind; aber im Ernst wird wohl niemand behaupten wollen, daß durch Oberst v. Deimlings Rede das Schicksal der Bahn und das des schon dem Reichstage vorgelegten Gesetzes befestigt worden sei. Es will nach den Ergebnissen der Verhandlungen vielmehr scheinen, als sei die Stimmung schon bei Beginn der dritten Lesung gegen das Kolonialamt gewesen. Dagegen kommt, daß der absehbare Entscheid von einer Fallmehrheit getroffen wurde. Wenn alle Abgeordneten der Wahlung beigezogen hätten, wäre das Ergebnis ohne Zweifel ein anderes gewesen.

Nun, aufgehoben ist nicht aufgehoben. Es ist als sicher anzunehmen, daß in der nächsten Legislaturperiode auch wieder das Reichskolonialamt existiert. Wenn Kosenlohe und wir zu seiner und des Obersten v. Deimlings Freude erleben, daß der hohe Reichstag nicht unüberwindlich ist — er wird noch ein in den lauren Apfel der unkräftigen Bahn von Kuba nach Neeramanthop beßen. Offenlich erreicht das neue Dilemma seinen Zweck, die Eitelung der parlamentarischen Arbeiten ordnungsgemäß weiter zu stellen, was zunächst nur möglich ist, wenn die so oft fehlgeschickte Reichskolonialpolitik aus dem Hause verbannt wird.

